

52 240

0000

8 Min.

0550

60 Min.

3022

30 Min.

4025

30 Min.

4885

30 Min.

5649

‰

Louis «Satchmo» Armstrong



### LOUIS ARMSTRONG ALL STARS mit MAX GREGER BIG BAND "Hello Dolly"

#### Nachtarock

Schwerpunkt: **Max Greger wird 65!** Ein musikalischer Rückblick auf die großen Bigbands mit internationalen Stars wie **Louis Armstrong** und natürlich der Band von **Max Greger** selbst.

### «Sing, Sing, Sing»

Film über die Swing-Ära

**B3**

23.25  
00.25

New York City ist zweifellos eine der schnelllebigsten Metropolen der Welt. Die Stadt war und ist Schrittmacher für das Tempo anderswo. Die Begleitmusik zu diesem horrenden Lebenstempo hat oft geändert. Ist es heute der Rap, so war es in den 30er Jahren der Swing, zu dem die Leute auf dem Vulkan New York tanzten. Der Film erinnert an die Ära des Swing und zeigt Ausschnitte aus dem legendären Konzert Benny Goodmans in der Carnegie Hall. Mit Goodmans Auftritt in diesen «heiligen Hallen» war der Swing endgültig gesellschaftsfähig geworden. (60 Min.)



**Benny Goodman, der «King of Swing».**

### «Sing, Sing, Sing» (60')

Film über die Swing-Ära zur Musik von **Benny Goodman**

● Das legendäre «Carnegie Hall Concert» vom 16. Januar 1938: ein TV-Team in New York auf den Spuren dieser kostbaren Aufnahme. In Benny Goodmans Orchester wirkten damals berühmte Solisten wie Gene Krupa und Harry James mit; Gaststars waren u.a. Count Basie, Harry Carney, Johnny Hodges, Cootie Williams, Bobby Hackett und Lionel Hampton.

Es erinnern sich

- Lionel Hampton
- Buck Clayton



**Trompeter Harry «Sweets» Edison.**

### In memoriam Count Basie (2/3) (30')

Die Big Band des Hessischen Rundfunks spielt Count-Basie-Arrangements aus den 50er und 60er Jahren. Gastsolisten: Harry «Sweets» Edison (tp), Billy Mitchell (ts), Butch Miles (dr) und Paul Kuhn (voc) (3. Teil: nächsten Samstag)

### (VPS 00.55) In memoriam

#### Count Basie (3/3) (30')

Die Big Band des Hessischen Rundfunks spielt Count-Basie-Arrangements aus der Swingzeit. Gastsolisten sind Harry «Sweets» Edison (tp), Billy Mitchell (ts), Butch Miles (dr) und Paul Kuhn (p) – (Letzter Teil)

### Teil 3 : Quintett

Harry Edison	tp
Billy Mitchell	ts
Paul Kuhn	p
Major Holley	b
Butch Miles	dr

### James Last in Bremen

Konzertausschnitte von 1989

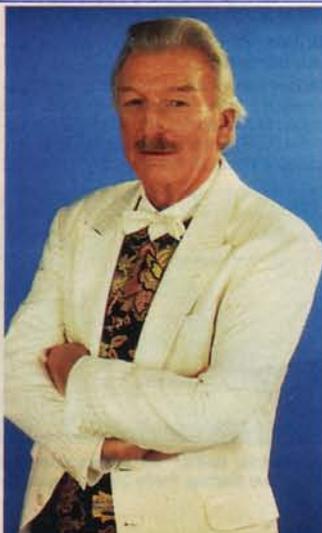
**ZDF**

21.00  
21.30

«Tiger Feat», «Radar Love», «American Patrol», «In the Mood», «Knock on Wood»: das sind ein paar der Titel, die James Last 1989 für die Produktion «Der Bremer Stadtmusikant» vor dem Rathaus zu Bremen mit seiner Band interpretierte. Sie sind in dieser Sendung wiederzuhören. Jenes Konzert war ein Ständchen zum 60. Geburtstag des deutschen Unterhaltungsmusikers, der im Verlauf eines Vierteljahrhunderts über 150 LPs produziert hat. Der geschmeidige Last-Sound hat viele Fans, aber auch heftige Kritiker. Als ein Kollege öffentlich unkte, die Musik von James Last sei «wie Milchbrei für Zahnlose», erwiderte der attackierte Orchesterchef fern aller Gehässigkeit: «Zahnlose haben auch ein Recht zu leben!» (30 Min.)



James Last



**Mehrheitsfähiger Sound: Band-leader James Last.**

52 240 Min.



Die in Rio de Janeiro aufgewachsene Sängerin Flora Purim

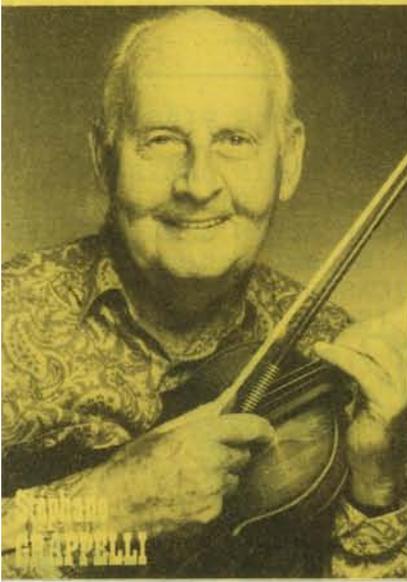
**Nachtschwärmer (45')**  
Ado Schlier präsentiert vom Jazz Ost-West 1990 in Nürnberg **Dizzy Gillespie United Nations Orchestra**, ein Ensemble mit Musikern aus Brasilien über den gesamten karibischen Raum bis hin zu den USA mit der Sängerin Flora Purim.

5649

45 Min.

6765

Stephane Grappelli Trio  
F/ Traditionel Jazz



The Dutch Swing College Band  
Holland/ Dixieland



Bob Kaper cl, as, ts, bs, Klaas Witt tp, flh, Bert Boeren tb, Fred Murray p, Adrie Braat b,

Bob Dekker dm  
**Nachtschwärmer (45')**

Ado Schlier präsentiert von der 22. Internationalen Jazzwoche Burghausen Stéphane Grappelli (Frankreich), die Dutch Swing College Band (USA) und Peanuts Hucko (USA).

45 Min.

7697

# Was drängt Jazzpianisten zum Reden?

## Brillanter Abschluss des 16. Internationalen Jazz Festivals Bern

Drei Jazzpianisten brillierten beim Schlusskonzert des 16. Internationalen Jazz Festivals Bern im Kursaal nicht nur mit musikalischen Bezügen auf Jazztraditionen: **Marcus Roberts, Tommy Flanagan und Randy Weston** kommentierten ihr Spiel auch kenntnisreich und wortgewandt. Doch keine Angst: Volkshochschulvorträge hielten sie nicht.

■ VON PETER BÜRLI

«Bebop, das ist diese Musik, die es bereits vor den Beatles gab... und danach.» Genau betrachtet enthält die Quintessenz der Ansage von Tommy Flanagan zum Stück «Our Delight» des Bebop-Arrangeurs Tadd Dameron natürlich eine gehörige Portion Zynismus. Dem mainstream-verwöhnten Berner Festival-Publikum smart lächelnd eine solche «Belehrung» zu servieren kann ja in letzter Konsequenz nur bedeuten, ihm seine Kompetenz abzusprechen.

### Der Drang zum Ansagemikrofon

Randy Weston dagegen liess ohne Untertöne viel vom Gedankengut afrikanischer Kulturen in seine Einführungen einfließen, erzählte von Völkern, die Musik als Heilmittel einsetzen. Auf die Jazztradition, aus der Pianisten wie Tommy Flanagan und Randy Weston gewachsen sind, bezog sich der Dritte im

Bunde, der 28jährige Marcus Roberts in einer kurzen Ansprache und erwies den älteren Kollegen gleich mit der Widmung des letzten Stücks die Referenz.

Die Lust, sich auch verbal zu äussern, ist bei vielen Jazzern gewöhnlich eher verordnet, und wer nicht über genügend Schlagfertigkeit verfügt, konzentriert sich besser auf das Spielen. Woher kommt also dieser Drang zum Ansagemikrofon bei Flanagan, Roberts und Weston? Es mag gewichtigere Gründe geben, aber am Sonntag fühlten sich die drei sicher nicht zuletzt dem Programmkonzept verpflichtet, welches für einen Festivalabend aussergewöhnlich gut durchdacht und ebenso schlüssig umgesetzt war.

Das Klavier, in diesem Falle ein prächtiger Bösendorfer Imperial Concert Grand, wurde in verschiedenen stilistischen und funktionalen Zusammenhängen präsentiert; vom klassischen Solo über das swingende Klaviertrio bis zum klingenden Verband mit diversen Schlaginstrumenten.

### Ellington und Monk als gemeinsamer Nenner

Das Solorezital des blinden Marcus Roberts zum Auftakt wirkte in diesem Programm wie ein Kaleidoskop, in dem die verschiedensten Einflüsse aufgefächert wurden. Nicht in der strengen Kon-

sequenz seiner letzten Platte «Alone With Three Giants», einer Hommage an Duke Ellington, Thelonious Monk und Jelly Roll Morton, dafür mit noch mehr pianistischer Brillanz spielte Roberts einen genau getimten halbstündigen Bogen mit zwei Eigenkompositionen und vier Standards. Stilistisch liess er sich dabei manchmal auf einen Flirt mit der Klassik ein und spielte als Chopin am Jazzklavier wie Etüden wirkende Improvisationen.

Auf Ellington und Monk (Flanagan: «The Highpriest of Bebop») bezogen sich wiederholt auch der elegante und geschmackvolle Flanagan und der sanft groovende Weston. Flanagan wagte sich im Trio mit George Mraz (Bass) und Alvin Queen (Schlagzeug) gar an Monks Dauerbrenner «Round Midnight». Nach dem Motto «Wer A sagt, muss auch B sagen» hängte Flanagan gleich noch Monks «Epistrophe» an, indem er thematisch erst beim B-Teil einstieg.

Etwas weniger abgezirkelt und ausgerechnet, aber deswegen natürlich ganz und gar nicht konzeptlos beschloss Randy Weston mit seinem African Rhythms Quartet den Abend. Im Zusammenspiel mit dem Bassisten Alex Blake, dem Schlagzeuger Idris Muhammad und dem ghanesischen Perkussionisten Eric Asante fächerte Randy Weston die ganze Palette afrikanischer Polyrhythmik mit unglaublichem Feingefühl auf.